

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Höchstes Haus der Schweiz

Mitte Juli haben in Basel mit dem Abbruch des Hotels «Admiral» die Bauarbeiten am Messeturm begonnen (HP 3/2000). Bis 2003 wird am Messeplatz das höchste Gebäude der Schweiz entstehen. Auf 105 Metern und 31 Geschossen finden darin das Service-Center der Messe, Restaurants und Konferenzräume, ein Hotel mit 230 Zimmern und 14 Büroetagen Platz. Eine Aussichtsbühne im 31. Stock ist die Krönung. Meinrad Morger, Heinrich Degelo und Daniele Marques haben den Turm entworfen, Battagroup wird ihn im Auftrag der CS-Tochter Swiss Prime Site bauen. Kosten soll er 150 Millionen Franken, für den Ausbau werden die Mieter weitere 25 bis 35 Millionen aufwenden. Info: www.messeturmbasel.ch.

2 Stuhl- und Leuchtwerk

Aniko Risch und Duosch Grass aus Malans sägen und meisseln Stühle und Lampenschirme aus Holzblöcken. Die Unikate sind ebenso Gebrauchsgegenstände wie Skulpturen. Mit Blattsilber und Blattgold veredeln die beiden Kunsthandwerker ihre Stücke. Zu haben sind Hocker, Beistell-Blöcke, Stühle, Sessel und Bänke sowie Ständer-, Tisch- und Stehlampen. Info: Risch, Grass, Malans, 081/322 24 92.

3 Raumschulptur

Der Winterthurer Architekt und Designer Rainer Christian Auer hat einen Beistelltisch entwickelt, der sich als Modul zu Skulpturen kombinieren lässt. Die Grundform ist ein Würfel. Eine Schräge teilt die Seitenfläche in ein Dreieck und ein Trapez. Die Tischfläche ist ein eingesetztes Glas. Info: Rainer Christian Auer, Winterthur, 052/232 71 53.

4 Leuchtmöbel für Elektrostand

Die Berner Kraftwerke schlossen sich mit 40 anderen Energieversorgern zu einer Vertriebskorporation mit dem Namen Youtility zusammen. Unter dem Logo «1 to 1» soll in einer Werbe-

kampagne auf den differenzierten Energiemarkt – z.B. Ökostrom aus Windkraft – hingewiesen werden. Unter der Leitung der Werbeagentur Lang Gisi Knoll wurde auch ein Stand für Auftritte an Messen konzipiert. Die Möbel dazu entwarf Olav Rohrer. Er entwickelte eine Leuchsteele, die ständig die Farbe wechselt, dazu zwei elliptische Theken, die als Stehpulte für Gespräche dienen, dann runde Hocker mit leuchtender Sitzfläche sowie ein schräg geschnittener Zylinder mit eingelassenem Monitor. Grafikpaneele, bei denen schnell die Texte ausgewechselt werden können, ergänzen die Ausstattung. Die Elemente sind aus natureloxiertem Aluminium. Über die transparente Pet-Schale der Theke wird eine Folie mit aufgedrucktem Bild gespannt. Info: Olav Rohrer, Bern, 031/302 88 44.

5 Elchtest bestanden

Zweieinhalb Jahre lang dauerte der Rechtsstreit der Möbelfirma Moormann im deutschen Aschau gegen Ikea, die deren Tischbock «Taurus» plagiiert hatte. Ikea darf ihr Plagiat «Sture» in Deutschland nicht mehr vertreiben. Der Comiczeichner Eugen Egner hat die triumphale Geschichte in einem Comic verewigt. Info: www.moormann.de.

9 von 10 mit Auto

Eine Befragung von 2800 Kunden der Einkaufszentren in der Agglomeration Zürich sagt, dass neun von zehn mit dem Auto kommen. Der Grund: Es scheint ihnen bequemer und schneller. Auch wer nur ein Buch kauft, nimmt lieber das Auto als Tram, Bus oder Zug. Viele wählen das Auto präventiv: Wenn sie auf ein Schnäppchen treffen, wollen sie es auch transportieren können. Die Studie schliesst pessimistisch: Allenfalls liesse sich erreichen, dass 2 von 10 mit dem ÖV zum Einkaufszentrum fahren. Es sei denn, man würde wirklich etwas tun. Info: Planungsgruppe Glattal, Dübendorf, 01/802 77 77.

Eclat baut aus

Eclat, die Designagentur aus Erlenbach, konzentriert sich auf die Gestal-

1



Bild: Messe Basel

2

1 Der 105 Meter hohe Messeturm am Basler Messeplatz wird das höchste Gebäude der Schweiz sein. Die Bauarbeiten haben angefangen, 2003 soll er fertig sein

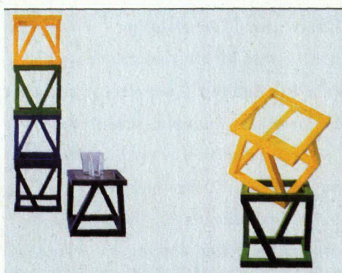
2 Leuchtwerte von Aniko Risch und Duosch Grass aus Malans

3 Der Beistelltisch von Rainer Christian Auer aus Winterthur

4 Die Leuchtmöbel von Olav Rohrer für einen Messestand

5 Links das Original der «Taurus» von Moormann, rechts das Plagiat «Sture»

3



4



5

tung und Führung von Marken. In ihrem Portfolio sind Namen wie Opel, Winterthur Versicherungen, die Börse Eurex, die Firma Gretag oder der Baumaterialhändler Gasser. Im Hauptsitz verstärkt Urs Glauser die Designgruppe, Filialen gibts neben New York nun auch in Basel und München (statt Frankfurt). Ein neues Feld heisst «Employer Branding» und will den Kunden helfen, im «war for talent» (so der kriegsrische Presstext) erfolgreich zu sein. Bei Eclat arbeiten 25 Leute fest und 20 frei. Geschäftsleiter ist Daniel Zehntner.

Rundgang in Arosa

Architektur und Tourismus haben eine weitgehend ungeschriebene Liebesgeschichte. Ein Kapitel füllen nun der Schweizer und Bündner Heimatschutz. Sie finanzieren den Löwenanteil eines Projektes von Arosa, das 15 bis 20 Marksteine der Kurortsentwicklung zwischen 1900 und 1930 als Rundgang präsentieren wird.

Kulturmanagement-Forum

Im Juli wurde in Zürich das Kulturmanagement-Forum (KMF), eine Berufsorganisation für Manager und dergleichen gegründet. Ziel ist es, die Partner des Kulturbetriebs zusammenzuführen und sie in einem Netzwerk zu verbinden. Die erste Aktion findet am 27. und 28. Oktober statt, und zwar ein internationales Symposium zum Thema Kulturfinanzierung. Ort der Handlung: Wolfsburg Executive Development Center, wie das Ausbildungszentrum Wolfsburg unterdessen heisst. Info: www.kulturmanagementforum.ch.

Viel Ehre für die Architekten

In Leipzig findet vom 21. bis 23. September der 11. Deutsche Architektentag statt. Es treten auf: Der Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, die Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen und des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, die Oberbürgermeister der Stadt Leipzig und Dresden, ein Mitglied des Bundestages und Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Man

muss sich das mal ins Schweizerische übersetzt vorstellen. An der BSA- oder SIA-Generalversammlung erscheinen: Der zuständige Bundesrat, die Regierungspräsidenten zweier verschiedener Kantone, die Stadtpräsidenten von Basel und von Bern, plus ein Staatssekretär. So ernst genommen zu werden, wäre den Architekten hier zu Lande schon peinlich.

SIB plus SIB gleich SIB

SIB hiess bisher Schweizerische Interessengemeinschaft für Baubiologie. SIB war aber auch das Schweizerische Institut für Baubiologie. Die beiden Organisationen haben sich nun zum SIB, dem Schweizerischen Informationszentrum für Baubiologie/Bauökologie zusammengeschlossen. Info: *Renate Kurze, Sekretariat, 01/299 90 48*.

UIA Berlin 2002

Die grossen Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So auch der Kongress der Union Internationale des Architectes, der vom 22. bis 26. Juli 2002 in Berlin stattfindet. Wer zum Thema «Resource Architecture» etwas beizutragen hat, soll sich melden, das jedenfalls erwartet die UIA in ihrem Call for Contributions. Genauer erfährt man bei: www.uia-berlin2002.com.

Ein Verband fordert

Der Schweizer Grafiker Verband (SGV) ist besorgt über das Schicksal des Museums für Gestaltung Zürich (HP 9/01). Er schreibt in einem langen Communiqué u.a.: «Wir vom SGV fordern auf, umfassender und vor allem nachhaltiger über die Institution «Museum für Gestaltung» zu reflektieren. Die Frage ist nicht die, wie man das Museum budgetmässig rationalisieren kann, sondern wie wir zusammen mit anderen interessierten Organisationen und den heutigen Trägern, der HGKZ, zu einer aktiven, expansiven Politik für diese Institution gelangen. Unsere Vision beinhaltet den Ausbau des Museums für Gestaltung zu einem Ort der Diskussion, der Pflege und der Weiterentwicklung unserer Designkultur. Dabei ist es

Der Kuhmangel Auch Stadtwanderer müssen gelüftet werden. Das lässt sich zum Beispiel im Wallis tun, wo die Täler tief und die Berge majestätisch sind. Der Fendant ist gut, zum Beispiel in Saas Fee, wo der Stadtwanderer vor einem Berghaus sass und ins Alpenrund blickte. Irgend etwas fehlte. Die Berggegend führte sich auf, wie erwartet, hehr und fotogen, doch hatte die Szenerie einen versteckten Mangel. Es gab keine Kühe auf der Alp. Es gab überhaupt keine Kühe auf den Alpen.

Das wird nicht mehr rentieren, verständlich. Man kann nicht die Landwirtschaftssubventionen abbauen und trotzdem Kühe haben wollen auf der Alp. Der Stadtwanderer geriet ins Sinnieren. Was geschieht wirklich, wenn die Alp nicht mehr bewirtschaftet wird? Sie wird als Skigebiet gebraucht oder vergandet. Auf den Maiensässen nimmt der Wald überhand. Ist das nun gut oder schlecht? Gibt es mehr Lawinen, mehr Überschwemmungen, mehr Naturkatastrophen? Oder regulierte sich das System der Natur von selbst, wenn man sie endlich in Ruhe liesse?

Wo es keinen Tourismus gibt, werden sich die Dörfer entvölkern, die Täler entleeren. Nur noch die Durchgangswege werden unterhalten, nur noch die autotüchtigen Passstrassen geflickt. Den Verkehr übernehmen Korridore, welche durch die grüne Leere führen. Denn die Natur übernimmt. Sie überwuchert die Ruinenlandschaft. Nicht einmal die Armee verteidigt mehr die Kreten und hebt den Umsatz der Dorfbeiz. Instinktiv schrecken die Schweizer vor dieser Vision zurück. Ein eingefallener Stadel ist bereits ein stiller Vorwurf, ein Denkmal der Arbeitsverweigerung und Schlamperei. Und da in unseren Köpfen die Schweiz und die Berge dasselbe sind, müssen die Berge bleiben wie sie sind, es käme uns sonst die Schweiz abhanden.

Trotzdem ist die Frage berechtigt: Was ist der wahre Gewinn und Verlust, wenn sich die Alpentäler entleeren? Die touristischen selbstverständlich nicht, die gehören zur Stadt Schweiz und gehorchen deren Gesetze. Wohl aber die Nebenaustäler. Das wäre übrigens nichts Neues, viele davon sind erst seit dem Hochmittelalter besiedelt. Wir kehrten zum Normalzustand zurück.

Wären die verwaldeten Gebirgstäler ein ökologischer Gewinn? Mehr Platz für Bär, Luchs und Wolf? Ein grösserer Beitrag zur Luftqualität? Wie sieht es sozial denn aus? Ist das Leben im Hochtal denn wirklich so qualitativ wie in Bümliz oder Schwamendingen? Die Jungen, welche abwandern, beantworten die Frage. Und wie stehts mit der Wirtschaftlichkeit? Die Berglandwirtschaft bestösst schon heute ihre Alpen nicht mehr. Ist denn der Subventionsfranken in den Bergen wirklich wirkungsvoll ausgegeben? (Diese Frage ist landesverräterisch. Leider.) Kurz, ist es wirklich sinnvoll, wenn wir «die Alpen erhalten» wollen?

Der Rundblick ob Saas Fee redet eine andere Sprache. Hier sind die Alpen ein Freizeitpark und die Äpler seine Wärter. Die Berge sind nicht unter-, sondern übernutzt. Bald braucht es ein zweites Matterhorn, um dem Ansturm der Bergsteiger zu begegnen. Trotzdem ging dem Stadtwanderer auf dem Berg der Gedanken nicht aus dem Kopf: Würden wir nicht gescheiter die Alpen zurückgeben?



nicht nur ein Zürcher Problem, nein, wir sind überzeugt, dass hier auch gesamtschweizerische, ja auch internationale Interessen berührt sind.» Das ganze Communiqué und weitere Nachrichten des SGV sind nachzulesen unter: www.hochparterre.ch/aktuell.

1 Seit 40 Jahren provisorisch

Am 27. September 1961 öffnete Globus in seinem Provisorium an der Zürcher Bahnhofbrücke seine Pforten. Die Odyssee des Warenhauses hatte 1950 angefangen, als der Altbau an der Limmat der verbreiterten Bahnhofbrücke und dem autogerechten Umbau des Bahnhofquais weichen musste. Damals zog Globus in das Lintheserschulhaus am Löwenplatz, um auf dem angestammten Grundstück einen Neubau zu errichten. Die Motion «Freie Limmat», 1951 von den Stimmbürgern mit grossem Mehr angenommen, vereitelte diese Pläne. Mit der Stadt einigte man sich auf einen Grundstückstausch: Globus erhielt das Lintheserschulhaus. Für die Zeit des Neubaus konnte der Architekt von Globus, Karl Egender, ein Provisorium auf dem angestammten Grundstück errichten. Als Globus im Herbst 1967 sein neues Haus eröffnete, hatte die Bevölkerung keine Freude mehr an der «Freien Limmat». Die Stimmbürger hoben das Bauverbot auf und das Provisorium blieb stehen. Im Sommer 1968 entzündeten sich die Globuskrawalle, als Jugendliche im Provisorium ein Jugendhaus einrichten wollten. 1979 schrieb die Stadt einen ersten Wettbewerb aus, 1983 folgte die zweite Runde. Gebaut wurde nichts, Egenders Kiste freuts: Sie ist vierzig.

2 Neuenburgs Bildungstempel

1986 haben Gérard Corti, Philippe Guiony und Eric Ryser den Wettbewerb für den Neubau für die exakten Wissenschaften der Uni Neuenburg gewonnen. Nach vier Bauetappen hat man die «Unimail» im Mai eingeweiht. Kernstück des 120 000-Kubikmeter-Baus ist das Verwaltungsgebäude einer ehemaligen Strafanstalt. 1909 hat man die Strafanstalt aufgehoben, später zogen

Institute der Universität ein. Die Gefängnisbauten hat man abgerissen, nur das zentrale Eingangsgebäude blieb stehen. Dies erleichterte den Architekten die Arbeit: Mühelos konnten sie eine symmetrische Anlage um den Altbau herum entwickeln.

3 Hängeregistratur «Carrito»

Marian Good und James di Gregorio von «d sein werke» in Zürich entwerfen, produzieren, beraten und verkaufen. Nebst der eigenen Möbelkollektion bieten die beiden auch Leuchten und Wohntextilien an. Das neueste Produkt «Carrito» ist eine Hängeregistratur aus pulverbeschichtetem Stahl und halbttransparentem Kunststoff, geeignet auch für den Wohnbereich, Rezeption oder Messestand. Info: *d sein werke, Zürich, 01 / 481 02 58*.

4 Sessel Zodiac

Andreas Brinkmann, Designer SDA aus Bichelsee, entwirft Polstermöbel. Seine beiden neuesten Entwürfe für Polstermöbel Bader in Wangen SZ heissen «Zodiac» und «Apex» und gehören zur Kollektion x-line. «Zodiac» ist ein kleiner Drehsessel mit stufenloser Höhenverstellung. Dazu gibts einen Hocker und einen Beistelltisch. «Apex» ist eine klassische Polstergruppe in ruhiger, klarer Form, erhältlich in vier Grössen und mit einem Salontisch. Info: *Andreas Brinkmann, Bichelsee, 071 / 971 35 62*.

5 Spiel-Skulpturen

Fabio Guidi und Urs Wiskemann aus Männedorf haben drei grosse Spiel-skulpturen gebaut. Sie stehen auf dem Sportplatz Brand in Thalwil. Die «Spinne mit Beute» ist eine sieben Meter hohe Riesenschaukel für fünf Kinder. Auf «Langer Tiger» sausen die Kinder am Seil über 25 Meter Länge und «Hypotamo» ist ein Klettergerät mit einem Häuschen. Das Nilpferd ist sieben Meter lang und fünf Meter hoch. Info: *Motorsänger, Zürich, 01 / 920 45 00*.

Kaserne (Fortsetzung)

Das Architektur Forum Zürich hat gefragt: Kaserne wohin? Gesucht waren

1

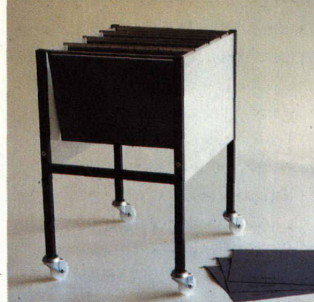


Bild: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

2



3



1 Das Globusprovisorium von Karl Egender auf der ehemaligen Papierwerdinsel ist vierzig. Auf dem Bild von 1962 ist das Erdgeschoss noch vollständig verglast und im Obergeschoss gibt es nur ein schmales Fensterband. Umbauten haben das Haus seither verändert, die starke Grundform blieb erhalten

2 Selbstbewusst verkünden die Neubauten der «Unimail»: «Neuenburg ist stolz auf seine Universität!»

4



3 Die Hängeregistratur «Carrito» von Marian Good und James di Gregorio

4 Der Drehsessel «Zodiac» von Andreas Brinkmann

5 Sieben Meter hohe Schaukel «Spinne mit Beute» von Fabio Guidi und Urs Wiskemann

5



Ideen, was man mit dem Areal der Kaserne mitten in Zürich anfangen könnte. Rund 40 Arbeiten wurden eingereicht. Die Jurierung findet im September statt, Vernissage der Ausstellung ist am 7. November. Hochparterre wird im Novemberheft berichten.

Ohne mein Auto

Der europäische Aktionstag «In die Stadt – ohne mein Auto» findet dieses Jahr am Samstag, den 22. September statt. Darum wird die Betonung auf dem Freizeitverkehr liegen, der heute 60 Prozent des Gesamtverkehrs ausmacht. Es sind eben nicht die Lastwagen, die die Strassen verstopfen, es ist Herr und Frau Schweizer beim Ausüben ihrer Freiheit: Auto fahren.

Ikea-Stiftung

Im Jahr 2000 hat die Ikea-Stiftung 385 000 Franken bewilligt. Allein sechs Leute erhalten 200 000 Franken, damit sie in den nächsten Jahren ein Master-of-Art-Diplom erreichen können. Andere erhalten wesentliche Beiträge, um Ausstellungsvorhaben oder Publikationen realisieren zu können: So die Architekturgalerie Luzern, das Architektur Forum Zürich oder die Designergruppe N2. Ein Herz hat Ikea auch fürs Kunsthandwerk: Die Porzellantriennale Nyon ist ebenso berücksichtigt worden wie Benedikt Martigs schöne Kataloge «saftvoll». 183 Gesuche sind eingereicht worden, mehr als 150 hat der Stiftungsrat abgelehnt. Info: *Ikea Stiftung, Im Buck, 8537 Nussbaumen.*

Gutes Bauen Stadt ZH

Schon seit 1949 zeichnet die Stadt Zürich Bauherren und Architekten aus, «deren Bauwerke mit einem präzisen städtebaulichen Eingriff und einer kohärenten Architektur einen Beitrag zur Baukultur und zur Identität der Stadt leisten». Architekten und Bauherrschaften, die sich diesem schweren Anspruch gewachsen fühlen, können ihre Bauten, die zwischen 1996 und 2001 entstanden sind, einreichen. Ein-sendeschluss ist der 26. Oktober. Neu ist diesmal der Sonderpreis für konti-

nuierliche Förderung der Baukultur oder eine ausserordentliche Leistung für die Stadtentwicklung von Zürich. Übersetze: Pour le mérite. Genaueres und mehr weiss www.stzh.ch.

Technologiepreis

Der Technologie Standort Schweiz schreibt zum 15. Mal seinen Technologiepreis aus, verbunden mit Ehre und einem Auftritt an der Cebit und der Messe Hannover. Vorab richtet sich dieser Preis an Ingenieure und Technikunternehmen, eingeladen sind aber auch Industrial Designer, in Hightech-Vorhaben engagiert. Termin: 28. September, Info: *Urs Stuber, 032 / 627 95 27, www.awaso.ch.*

Sackgasse in Genf seit 1912

Ein französisch-schweizerischer Staatsvertrag von 1882 legte den Grundstein für eine Bahnverbindung am linken Ufer des Genfersees und ein Bundesgesetz von 1912 verlangt von den SBB den Bau der Linie auf Schweizer Gebiet. Die französische Bahn hat das Teilstück von Annemasse bis zum Bahnhof «Genève Eaux-Vives» gebaut, die SBB erstellten die Strecke bis zum Güterbahnhof «La Praille». Das 4,5 Kilometer lange Zwischenstück fehlt. In einer Standesinitiative vom letzten September fordert der Kanton Genf den Bund auf, seinen Verpflichtungen von 1912 nachzukommen. National- und Ständerat wollen aber den Bund beauftragen, den Vertrag von 1912 sinngemäss zu erfüllen. Verlängert und an das SBB-Netz angeschlossen könnte die Bahnlinie des linken Seeufers ein wichtiger Teil eines Genfer S-Bahnnetzes werden.

Zu S.A.D nach Paris

Die Société des Artistes Decorateurs (S.A.D.) organisiert seit 100 Jahren alle zwei Jahre eine grosskarätige Designausstellung in Paris. Das Thema für Mai 02 heisst «European ways of life». Die ausgewählten Beiträge werden im Carroussel du Louvre gezeigt, eingeladen sind Hochschulen, aber auch alle Designer, Architektinnen und sonstigen

Eine Geschichte aus dem Leben

Im Sommer zeigen die Diplomandinnen und Dozenten des «Szenischen Gestaltens» der HGK Zürich jeweils ihre Diplomarbeiten: spektakuläre Auf-führungen in Gärten, stille Inszenierungen auf der Alp, verwirrende Installationen in der Stadt. Die Studenten verbinden Räume, Geschichte, Gegenstände, Atmosphären und Medien zu einer Inszenierung. Sie sind auf der Suche nach einem Beruf: Regisseur? Ausstellungseinrichterin? Lichtspielerin? Die Suche ist offen. Hochparterre hat jedes Jahr darüber geschrieben. Der Bericht von Barbara Müller über Yvonne Schlatters poetische Szenerie im Salzlager auf Seite 28 dieser Ausgabe wird wohl der letzte sein, denn eine Bildungs-geschichte geht zu Ende. Der Studiengang wird geschlossen.

Ganz umbringen aber wollten die Bildungspolitiker und die Schulleitung der HGK Zürich eine Investition von zehn Jahren nicht, also sagen sie: Weniger Zeit, weniger Geld, mehr Studiengebühren, gerupfte Lehre, mehr Kontakte zur Wirtschaft, der künstlerische Anspruch soll gebürstet werden. Wo bisher gut ein Dutzend Studierende in einem Vollzeitstudium in drei Trimestern szenisches Design gelernt haben, werden sich nun ihre Nachfolger in einem berufs begleitenden Kurs um dieses Thema kümmern. Gewiss, das ist eine Möglichkeit und wird sogar der sozialen Lage einiger Interessenten entgegenkommen. Aber wir müssen uns nichts vormachen, es wird da eine andere Geschichte erzählt werden. Die Intensität und Verbindlichkeit eines Vollzeitstudiums geht verloren, die dichte Präsenz der Dozenten wird gerupft, die Zusammenarbeit mit England und Holland fällt wohl um. Der Studienbereichsleiter Peter Schweiger, im Hauptberuf Schauspielregisseur in St. Gallen, hat diesen Studiengang in eindrücklicher Manier geprägt – er hat die Konsequenzen gezogen und sein Amt als dessen Leiter niedergelegt.

Bildungsökonomisch und kulturell passiert ein Schildbürgerstreich. Vor zehn Jahren hat eine Gruppe rund um Peter Eberhard die Idee des «Szenischen Gestaltens» entwickelt. Dann in einigen Anläufen erprobt und die richtigen Schlüsse gezogen und den Studiengang professionalisiert, international ausgerichtet und verknüpft. Viel Engagement war nötig, viel Geld und viel Wissenskapital kam zusammen. «Kein Geld mehr», tönt es nun, was heisst «kein Interesse». Denn am Geld allein liegt es nie, sondern immer an der Frage, wie man es verteilt. Polemisch nenne ich zwei Belege: 1. Es ist Geld da für neue Studienangebote: Die HGK denkt darüber nach, wie sie ein Studium für Museums Studies oder Ausstellungsdesign einrichten könnte. Diesen Herbst beginnt, eingepackt ins Thema Design, ein neues Vollzeit-Angebot zum Thema «Interaction Design». Das geplante und das aufgegleiste Angebot sind gescheit. Aber kaum gratis. 2. Bildungsdirektion und Hochschulrat haben Geld, das Management der HGK auszubauen, so dass neu z.B. das Museum eine Direktorin hat, über der eine Intendantin sitzt, die wiederum vom Rektor regiert wird. Zwei Prorektoren helfen diesem, das HGK-Schifflein zu steuern, einst schaffte das einer. Man spricht von Instituten, die, in Distanz zur Lehre, einzurichten und aufzubauen seien. Alles ist komplex, alles ist wünschbar. Aber kaum gratis. Also muss auch in der Ausbildung aus Geld fürs Lernen und Lehren unten Geld fürs Verwalten und Dirigieren oben werden – so wie im richtigen Leben.

artistes decorateurs. Anmeldeschluss ist der 15. September. Info: Bettina Ganz von der HGK Zürich, 01 / 446 24 09, oder www.sadexpo.com.

1 Garderobe und Sofa

Gerald Brandstätter, Designer SDA aus Zürich, entwirft Möbel für das junge Holländer Unternehmen Cascando aus Arnhem und die Wiener Werkstätten. Seine Garderobe «Standtogether» aus Aluminium für Cascando ist mit Füßen oder Rollen erhältlich. Kleiderbügel dazu gibts in verschiedenen Varianten. Für die Wiener Werkstätten entwarf er die elegante Polstergruppe «Da Capo», fürs gepflegte Kaffeehaus oder den privaten Salon. Beide Kollektionen sind im gehobenen Fachhandel, z.B. bei Teo Jakob, erhältlich.

2 Daheim in New York

Die junge Schweizer Architektin Sabine von Fischer fasst Fuss in New York. Sie hat vor zwei Jahren mit ihrem Partner Srdjan Jovanovic Weiss das Atelier Normalgroup gegründet, bei Wettbewerben in Belgrad und Barcelona gut abgeschnitten, Kunstgalerien umgebaut und Bühnenbilder eingerichtet, so für Gina Gibney Dance. Jetzt realisieren sie die Bar für das Swiss Institute, eine Espresso-Wasser-Info-Bar, und an der Essex Street 127 hat das Atelier ein neues Studio bezogen. Info: s+s@normalgroup.net.

3 Küchenblock Idee w

Der vom Zürcher Thomas Wiesmann entwickelte Küchenblock «Idee w» ist unter dem Motto «Reduktion auf das Wesentliche» entstanden. Er umfasst alles, was es zum anspruchsvollen Kochen braucht, jedoch nichts Überflüssiges. Die kompakte Küche kann leer oder auf Wunsch auch mit allen Geräten inkl. Geschirr bezogen werden. Der Stauraum ist so ausgelegt, dass alles Wesentliche darin Platz findet. Info: www.wiesmann-kuechen.ch.

4 Neues Bordgeschirr

Weich gerundete Linien und hochglänzend oder matt schimmernde Oberflächen

kennzeichnen das neue Bordgeschirr der Lufthansa. Entworfen haben es die Designer Topel und Pauser aus Offenbach. Täglich rund 100 000 Fluggäste essen und trinken aus dem Plastikgeschirr mit keramikartiger Anmutung. Es passt gut zum Kabinendesign und ist ein stimmiger Baustein in dem seit einigen Jahren insgesamt weicheren, moderneren Erscheinungsbild der Lufthansa. Besonderes Augenmerk galt dem Tablett. Es ist griffig und verschleissfest gestaltet. Info: Topel + Pauser Design, D-Offenbach, 0049 / 69 / 80 08 52-80.

5 Die Schweiz verkaufen

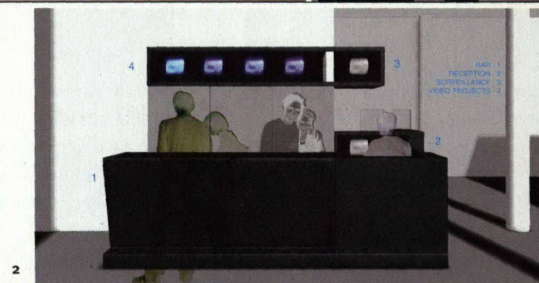
Der Bund gab der Osec einst die Aufgabe, Schweizer Unternehmen im Ausland zu Geschäften zu verhelfen. Was einst staatlich war, soll jetzt privat funktionieren und die Osec heisst jetzt «Osec business network switzerland». Man berät, man fördert, man macht Geschäfte, tut also eigentlich dasselbe, einfach anders. Nose Design haben der neuen Osec die Identität gestaltet und also das Logo: einen Balken, geteilt in orange und rot und im roten Teil ein Schweizerkreuzlein. Eine visuelle Wohltat unter all den Kraftakten, die die Ämter und Firmen des Bundes in letzter Zeit geübt haben.

6 Die falsche Türe

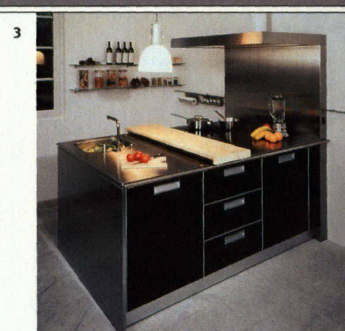
Die in «Türen und Fenster führende» Firma 4B zeigt in einem neuen Katalog ihre Ware. Und da Fenster und Türen besser wirken, wenn sie in Häusern stehen, sehen wir auch Referenzobjekte. Doch hat die Casa Meyer, die die sam- Architekten in Tegna realisiert haben, im Innenhof nicht eine andere Türe? Das Betonhaus, das Buol und Zünd ins Dorf Therwil gestellt haben (HP 10/99), hatte doch keine rote Türe und der schon oft publizierte Bau von Eduardo de Oliveira Rosa in Hurdin hatte doch andere Fenster? Kurz – hier wirkte der Werber Roberto Maramba von SuXess als Retoucheur und hat ins Haus gesetzt, was nicht im Haus ist. Das Nachsehen bei der Fälschung haben die Architekten und Gaston Wicky, der für das



1



2



3

1 Polstermöbel «Da Capo» und Garderobe «Standtogether» von Gerald Brandstätter

2 Espresso-Wasser-Info-Bar von Normalgroup fürs Swiss Center New York

3 Zum Küchenblock «Idee w» ist ein Set von Geräten erhältlich, das in den Stauraum passt

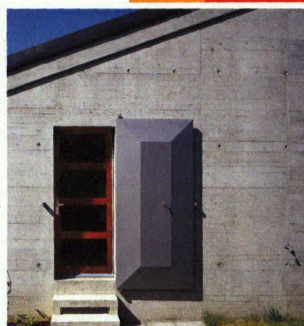
4 Das neue Geschirr der Lufthansa von Topel und Pauser

5 Das neue Logo der privatisierten Osec, gestaltet von Nose Design

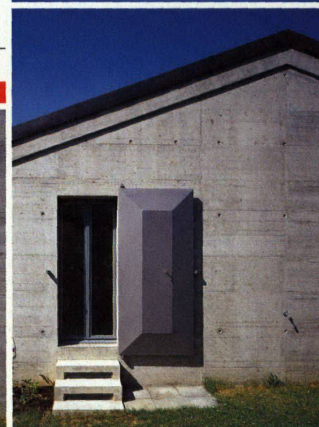
6 Fälschung und Original: Links, so hat 4B ein scharfes Stück Architektur zu seinem Referenzobjekt umgebaut; rechts, so haben Buol + Zünd die Türe für das Haus in Therwil entworfen

7 Das Krasnopresnenskij-Warenhaus in Moskau gehört nun Benetton

5 osec business network switzerland



6



7



Bild: Gaston Wicky

Bild: Werner Huber

«ideale Heim» die drei Bauten fotografiert hat. Von da gingen die Bilder ohne Wissen des Autors, aber mit Billigung des Verlags hinein in die Fensterwerbung. Tröstlich, wie gute Architektur Türen und Fenster adeln sollen und hoffnungsvoll, dass 4B bald über eigene Referenzen verfügen will. Das sei nämlich, so Mark Baumann, der Geschäftsleiter, schon sein Ehrgeiz. Und damit verbunden steigt gewiss auch der Respekt und die Sensibilität vor Bildern, denn die Freude würde ja getrübt, wenn ein Konkurrent 4Bs Türen und Fenster auf seinem Photoshop auswechselte.

7 Benetton kauft Denkmal

Benetton ist auf Einkaufstour in Moskau. Der italienische Textilkonzern hat das Krasnopresnenskij-Warenhaus mit den angrenzenden Gebäuden gekauft. Bis im Dezember werden auf den 2500 m² Geschäfte von Benetton und Sisley, ein Restaurant und ein Benetton-Möbelgeschäft entstehen. Das 1927–29 erbaute Gebäude ist ein Entwurf der Gebrüder Wesnin und zählt zu den Marksteinen des Moskauer Konstruktivismus. In seinen Grundzügen ist der Bau noch erhalten, die dreigeschossige Glasfront und die gesamte Innenausstattung hat man aber schon mehrmals ausgewechselt. Da das Haus unter Denkmalschutz steht, darf man hoffen, dass die Stadt Benetton zu einer sorgfältigen Renovation verpflichten wird.

www.arch-forum.ch

Seit Oktober ist das Architekturportal www.arch-forum.ch online und seine Betreiber rühmen sich, mehr als 3000 Hits pro Woche zu verzeichnen. Das Internetportal für Bauwirtschaft, Architektur, Kunst und Design ist kostenlos zugänglich und soll ein Gegengewicht zu den offiziellen Publikationen des SIA und der ETH darstellen. Fachverbände und Hochschulen haben ihr Interesse bekundet, gute Kontakte bestehen zu Ausstellungsveranstaltern wie der Swisssbau in Basel und zu Firmen wie ZumtobelStaff. Archforum.ch bietet News und Artikel verschiedener Auto-

ren zu Architektur und Design, einen gut organisierten Veranstaltungskalender und die grösste Jobbörse in diesem Bereich in der Schweiz. Mal draufklicken.

Lignum zählt an Expo.02

Die Schweizerische Holzwirtschaftskonferenz (Lignum) beteiligt sich mit drei Millionen Franken am Expo-Projekt des Bundes «Palais de l'Équilibre» auf der Arteplage in Neuenburg. Der beeindruckende Holzbau werde mit seinen beachtlichen Ausmassen – 27 Meter hoch und fast 40 Meter im Durchmesser – die Arteplage Neuenburg als weiterhin sichtbare Ikone prägen, schreibt die Lignum. Die Konstruktion ist dem Thema Nachhaltigkeit gewidmet.

Architektur in London

Architectural Dialogue bietet Architekturführungen durch London an. Die neuen Wahrzeichen der Stadt wie die Tate Modern oder der Great Court des British Museum bilden die Schwerpunkte der sechs verschiedenen Vormittagstouren, die samstags und sonntags stattfinden. Zudem bietet Architectural Dialogue ganztägige, auf Wunsch auch massgeschneiderte Touren durch die britische Hauptstadt an. Info: www.architectural-dialogue.co.uk.

Artefakt 01 abgesagt

Da zuwenig Dossiers eingereicht wurden, welche die Kriterien erfüllten, findet die jurierte Verkaufsausstellung Artefakt 01 im Berner Kornhausforum diesen November nicht statt. Die Bernische Stiftung für Angewandte Kunst und Gestaltung bereitet ein neues Konzept vor. Info: www.angewandtekunst.ch.

Stahlbau-Tabellen auf CD

Das Stahlbauzentrum Schweiz (SZS) hat die Publikation C5 «Stahlbau-Tabellen» auf eine CD-ROM geladen. Zusätzlich zu den Tabellen im PDF-Format enthält die CD ein Excel-Materiallistenprogramm für Ausschreibungen. Die CD kostet 72 Franken und ist erhältlich bei: Stahlbauzentrum Schweiz, 01/261 89 80, www.szs.ch.

Lob der industriellen Fertigung

In der Nachbarschaft werden Lofts gebaut. Die Autos der Handwerker stauen sich in der Endphase von Innenausbau und Umgebungsgestaltung auf dem Trottoir. Während einer anliefern will, hat ein anderer bereits einen Graben aufgerissen. Das Fluchen ist unüberhörbar. Ein solcher Bauablauf ist sicher nicht ganz ideal. Dass die Wagen der Handwerker, wie auf vielen Baustellen in den Agglomerationen, Kennzeichen aus der ganzen Schweiz tragen, ist ein anderes Phänomen der Bauwirtschaft: Von «Reisläuferei» spricht Baumeisterpräsident Heinz Pletscher. Meist ist sie mit Dumping verbunden.

Szenenwechsel: In einem Hotel in der Nähe des Flughafens Zürich schwärmen Vertreter der Allianz der Bauindustrie-Organisationen vom industriellen Bauen. Das Objekt der Verückung ist der Verwaltungsneubau «Unique One» der Firma Flughafen Zürich (HP 8/01). Bei diesem Bauvorhaben startete am 20. März 2000 der Gesamtleistungswettbewerb, am 25. April war Abgabetermin, am 2. Mai erhielt der Totalunternehmer den Auftrag, am 17. Juli begannen die Vorarbeiten, am 31. August lag die Baubewilligung vor, am 11. September begann der Hochbau und am 23. Dezember wurden die ersten 1000 Quadratmeter Büroflächen übergeben. «Das ist eine unglaublich kurze Realisierungszeit», lobt Albert Brunner, Leiter Bauprojektmanagement bei Unique. «In null time» habe man «etwas hingeklöpft». Man müsse so bauen, sonst verliere unsere Wirtschaft die Konkurrenzfähigkeit, wird auf kritische Fragen entgegnet. Der Allianz gehören der Verband Schweizerischer Generalunternehmer (VSGU), die Gruppe der Schweizerischen Bauindustrie (SBI) und die Gruppe der schweizerischen Gebäudetechnik-Industrie (GSGI) an. Mit der Propagierung des industriellen Bauens hoffen, sie zusätzliches Bauvolumen auf ihre Umsatzmühlen umzulenken. Beim industriellen Bauen werden, soweit möglich, vorfabrizierte Teile eingesetzt. Weil man parallel vor Ort baut und in Produktionsbetrieben fertigt, verkürzt sich die Bauzeit. Gemäss Urs Zimmermann von der Generalunternehmung Frutiger senkt industrielles Bauen auch die Baukosten, «da industriell gefertigte Elemente in der Leistung (Arbeitsstunden, Material usw.) exakt planbar sind, die Massgenauigkeit der Elemente sehr hoch ist und auch der Materialverlust dank genauer Planung gering ist». So weit, so gut.

Das Problem ist, dass das industrielle Bauen mit geradezu unheimlichen Ansprüchen an die Bauzeiten – heute bestellen, morgen beziehen – verbunden ist. Wenn alle so bauen wollen, steigt der bereits sehr hohe Termindruck weiter, und die Unternehmen können den Einsatz von Personal und Material kaum mehr längerfristig planen. Ähnlich dem «Just in time» in der Industrie müssen sich die Baufirmen vom Auftragsvorrat verabschieden. Bereits heute arbeitet man auf unzähligen Baustellen (wieder) am Samstag, der Einsatz von Temporären und Subunternehmern nimmt stark zu.

Das neue Tempo kann auch Investitionsruinen entstehen lassen: In Muttenz baute Clariant für 100 Millionen Franken eine neue Fabrik, die sie jetzt nicht braucht, weil Procter & Gamble das geplante Produkt nicht auf den Markt bringt. Auch das ist nicht ganz ideal.

Adrian Knoepfli